

Marco Wulfestieg

Marco Wulfestieg ist seit rund 20 Jahren Mitarbeitender der Caritas-Erziehungshilfe und am Standort Caritas-Zentrum St. Michael in den ambulanten Hilfen eingesetzt. Er begleitet und unterstützt Familien und tut dies gern. An seine Teilnahme am Orientierungscenter denkt er gern zurück – eine für ihn sehr angenehme und bereichernde Erfahrung.

Wie ist es zu Ihrer Teilnahme am Orientierungscenter gekommen?

Ich war eingeladen zum Gespräch mit Caritasdirektor Martin Böckmann. Er hat mir dann erzählt, dass man etwas Neues plant, um Nachwuchskräfte zu fördern: Ganz schlank – mit einer Gruppe von Menschen, die man im Blick habe. Dass ich dazu gehörte, hat mich natürlich sehr gefreut, weil ich mich „gesehen“ gefühlt habe.

Wie haben Sie den Tag selbst erlebt?

Ich war total positiv überrascht. Es begann mit dem beeindruckenden Rahmen in den Tagungsräumen eines Hotels. Alles lag bereit: Vom Arbeitsmaterial bis zur Verpflegung – das bin ich so nicht gewohnt. Eine tolle Atmosphäre, die mich natürlich auch angespornt hat, jetzt etwas zu bieten. Wir haben uns mit einer kleinen Power Point Präsentation vorgestellt – spannend und in Kleingruppen bzw. einzeln Lösungen für unterschiedliche Situationen im Führungsalltag gesucht.

Gab es unter den Teilnehmenden so etwas wie Konkurrenzdruck?

Im Gegenteil. Wir sind gut ins Gespräch gekommen und standen ganztägig im Austausch. Dabei konnten wir uns gegenseitig von unserer Motivation und unseren Zielen erzählen. Einige wussten bereits konkret, in welche Richtung es gehen sollte, andere waren dort noch offen.

Waren Sie nicht aufgeregt, weil Leitungskräfte und der Vorstand mit dabei waren?

Doch, natürlich war ich aufgeregt – immer, wenn ich in die Bütt musste. Allerdings war klar: Das ist keine Prüfung auf Herz und Nieren, in der alles abgeklopft wird. Es gab keinen Zeitdruck. Die Leitungen waren klar in ihrer Rolle als Beobachter. Ich habe einfach versucht zu zeigen, was ich kann und wer ich bin und warum ich das Potential habe. Es war spannend, aber angenehm.

Wie war die Rückmeldung?

Die ehemalige Leitung in St. Franziskus, Annette Schwiebert, und Vorstand Martina kleine Bornhorst haben mir Rückmeldung gegeben: Welche Kompetenzen schon vorhanden sind und wo ich an mir arbeiten kann. Sie haben z. B. nachgefragt, warum ich eine gute Idee in einer Gruppen-Präsentation zwar angesprochen, aber später nicht weiterverfolgt habe.

Was haben Sie für sich mitgenommen?

Dass man als Leitung unpopuläre Entscheidungen treffen muss. Und darauf achten, was für den Betrieb gut ist zugleich, den Mitarbeitenden nicht zu verprellen.

Wie ging's weiter?

Es wurde klar, dass u. a. in der Altenhilfe Leitungskräfte gesucht werden. Ich habe viel mit einer Pflegeheim-Leitung gesprochen und auch hospitiert. Anschließend habe ich festgestellt: Das ist nichts für mich persönlich. In der Erziehungshilfe selbst war ich vor ein paar Jahren interessiert, pädagogische Leitung zu werden. Allerdings sehen mich meine direkten Vorgesetzten dort aus bestimmtem Grund nicht und mittlerweile gibt es auch für mich Argumente, dass dies nicht in Frage kommt. Ich habe viel bekommen: Chancen – z. B. das Orientierungscenter – und Möglichkeiten, wie die Anleitung von jungen Menschen im Dualen Studium und weitere Projektarbeit. Ich bin absolut kritikfähig und keinesfalls enttäuscht, dass es nicht geklappt hat. Zudem bin ich in meinem Arbeitsfeld zufrieden. Meine Kernkompetenz liegt darin, was ich mache – und das wird auch wertgeschätzt.

Das bedeutet, es war eine gute Erfahrung und das war's?

Es kommt auf die richtige Stelle an, den richtigen Ort und auf die richtige Zeit.

Würden Sie anderen empfehlen, teilzunehmen?

Unbedingt. Es ist die Chance, sich zu überprüfen. Und das kann absolut nicht schaden.